



## K.H. Hödicke im PalaisPopulaire Ein Überblick

Der Maler K.H. Hödicke (\*1938 Nürnberg) zählt zu Beginn der 1960er-Jahre zu den Wortführern einer kleinen Gruppe junger Querdenker\*innen, die die Malerei revolutionieren wollen. Kaum dass die deutsche Nachkriegsmoderne wieder Anschluss an internationale künstlerische Tendenzen der Abstraktion gefunden hat, begehren sie gegen diese neuerliche Doktrin auf und halten mit einer Renaissance der für obsolet erklärten figurativen Malerei dagegen.

1957 kommt Hödicke nach Berlin. Zuvor hatte er die prägenden Jahre seiner Kindheit und Jugend nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in München verbracht. Hier macht der Farbenrausch der Künstlergruppe *Der Blaue Reiter* bei seinen vielen Besuchen im Lenbachhaus tiefen Eindruck auf ihn. Daneben entdeckt und begeistert er sich in der Pinakothek für die malerische Freiheit der alten Meister – eine künstlerische Maxime, die sein eigenes Schaffen zukünftig bestimmen wird.

1959 beginnt er in Berlin ein Studium der Malerei an der Hochschule für Bildende Künste, das er 1964 mit dem Diplom abschließt. In diesen Zeiten steht die geteilte ehemalige Metropole Berlin auch kulturell im Fadenkreuz gegensätzlicher politischer Interessen der Großmächte. Gerade erst haben inmitten der politischen Eiszeit des Kalten Kriegs Tachismus, Informel und Abstrakter Expressionismus als universelle Bildsprachen einer freien westlichen Welt die Malklassen westdeutscher Akademien erobert. Doch schon bald erstarren sie zu einem akademischen Stil. Gegen diese auch ideologisch verordnete, reglementierende Freiheit zur Abstraktion begehrt K.H. Hödicke als Teil einer Gruppe junger Student\*innen auf. Mit expressiven, provozierend realistischen und zeitgenössischen Bildwelten setzen sich Hödicke und andere Künstler\*innen seiner Generation radikal von der Vorgängergeneration der Abstrakten ab. Seine frühen, auf Motivextrakte konzentrierten Großstadtsujets, die er als *Reflexionen* oder *Spiegelungen* betitelt, zeichnen sich durch seine unverkennbare Handschrift aus. Gemalt mit einem dynamisch-fließenden Gestus, der zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion oszilliert, erstrahlen sie in einer leuchtend-expressiven Farbigkeit.

Zehn Jahre darauf wird K.H. Hödicke 1974 selbst zum Professor an die Westberliner Hochschule für Bildende Künste berufen. Seine direkte Malerei soll für eine ganze Generation nachfolgender Künstler\*innen prägend werden, die in den



1980er-Jahren als *Neue Wilde* firmieren. K.H. Hödicke selbst lebt und arbeitet noch immer in der Stadt, deren insulares Eigenleben er seit so langem schätzt.

Die Werke in der aktuellen Schau im PalaisPopulaire kehren nach Berlin zurück, in die Stadt, in deren westlichem Teilgebiet er 1964 gemeinsam mit Markus Lüpertz und Bernd Koberling eine der ersten Produzentengalerien gründete, die legendäre „Großgörschen 35“. Wie kaum ein anderer hat Hödicke Westberlin über Jahrzehnte im Bild festgehalten: die Mauer, die Ruinen, die Hinterhöfe, die nächtlichen Straßen, die Neonreklamen, den Schnee – und immer wieder die nervöse Energie, das Lebensgefühl dieser Frontstadt, deren Kultur er mit seiner Kunst entscheidend mitgeprägt hat.

Seine Malerei zählt heute, jenseits flüchtiger Phänomene, zu den gesetzten Größen der jüngeren Kunstgeschichte und zu den wichtigen Referenzen für junge künstlerische Positionen. K.H. Hödicke gehört damit zweifellos zu den Klassikern der deutschen Gegenwartskunst. Doch gerade in der Verbindung von Zeichnung, Gemälde und Skulptur zeigt sich auch, wie überraschend und aktuell sein über Jahrzehnte hinweg entstandenes Werk heute noch ist.

Die retrospektiv angelegte Ausstellung im PalaisPopulaire, die zuvor in München zu sehen war, stellt zentrale Werkphasen des Künstlers ab den frühen 1960er-Jahren vor. Erstmals hat Hödicke für dieses Projekt einem Kurator, Michael Hering von der Staatlichen Graphischen Sammlung München, die Möglichkeit gegeben, die in seinem Besitz befindlichen Werke über einen Zeitraum von zwei Jahren vollständig zu sichten, in Werkgruppen zu bündeln und unter bestimmten kuratorischen Aspekten thematisch zusammenzustellen. So veranschaulicht eine „Informel-Sektion“ neben dem Bruch auch Hödickes fortgesetzte produktive Auseinandersetzung mit der gegenstandslosen Malerei.

„Mein Interesse für ein Motiv kann rein malerischer Natur sein: Ist es eine Komposition oder ist es eher ein Zustand, könnte es eine Komposition werden oder verdichtet sich die Komposition schon zu sehr?“ Diese Äußerung gibt einen Eindruck davon, wie Hödicke seine Arbeit versteht, die sich als Alla-prima-Malerei zu erkennen gibt. Ihm steht nicht mehr nur eine klassische Komposition vor Augen, vielmehr erachtet er die Entstehungsphasen gleichfalls als bildwürdig und betrachtet sie als mögliche Bildfassungen. Diese Arbeitsweise erinnert sehr an die der Tachisten. Vielleicht ist es auch als Reminiszenz an die Malerei seines Lehrers Fred Thieler (1916–1999) zu verstehen, wenn Hödicke bemerkt: „Komposition ist nicht mein primäres Anliegen. Wichtiger ist mir, dass die Bewegung erhalten bleibt und man das auch sieht.“



Die *Berlin-Suite* veranschaulicht, dass er nicht als Berlin-Chronist zu verstehen ist. Eher ist es ein genuines Lebensgefühl, das ihn an dieser Stadt fasziniert und das er dokumentiert. „Ich bin nicht sicher, ob ich es damals auch so deutlich empfunden habe wie heute, aber in Berlin kommt man mehr zu sich als anderswo“, sagte Hödicke einmal.

Im Fokus der Ausstellung im PalaisPopulaire stehen K.H. Hödickes großformatige Malereien auf Papier der 1970er- und 1980er-Jahre, in denen er über zwei Jahrzehnte hinweg seine künstlerischen Recherchen festhält. Er spricht von ihnen auch als „Trainingsläufe“, in denen er Motive komponiert, in Serien variiert und während des Arbeitsprozesses zu immer neuen künstlerischen Lösungen kommt.

Die Malereien auf Papier stellen in der Fülle von mehr als 2 000 Blättern einen einzigartigen Bilderatlas dar, der parallel zu Hödickes Gemälden entsteht und doch losgelöst von diesen zu betrachten ist. Gemeinsam ist beiden Werkgruppen der lässige Duktus der Malerhandschrift sowie die Offenheit der Komposition.

Die Malereien auf Papier besitzen jedoch im Strich einen unvergleichlich höheren Speed, der das unberechenbare Werden der Komposition als einen Teil der Werkgenese versteht. Ein Wagnis, das der Künstler bewusst eingeht, um eben diese dynamische malerische Qualität zu erreichen, die für die Blätter auch nach ihrer Vollendung bestimmend ist. Hödicke liebt das Spiel mit dem Risiko, auch wenn die Komposition im Zweifel durch ein Zuviel überreizt wird und außer Kontrolle geraten kann.

Der Künstler beschreibt seine Arbeitsweise wie folgt: „Man setzt eine Farbe ins Bild und dann bestimmt sie, wie es weitergeht. Ich habe immer versucht, diesen Zustand nicht auszubremsen und sie malen zu lassen. Am liebsten ist es mir, wenn das Motiv auf diese Weise erscheint.“

Den Malereien auf Papier gehen sogenannte DIN-A4-Zeichnungen aus den späten 1960er- bis späten 70er-Jahren voraus, die in der Werkgruppe der kleinformatischen Zeichnungen eine Sonderstellung einnehmen. Ihre Bildideen erscheinen wie ein Zeitdokument dieses Jahrzehnts. Mit mehr als 140 Zeichnungen, von denen 60 Blätter in der Ausstellung zu sehen sind, ist der vorliegende Katalog *DIN A4* ausschließlich diesen Arbeiten gewidmet.

Komplettiert werden die Papierarbeiten durch eine Auswahl seiner sogenannten Croquis-Studien auf vorgefundenen Kartonpappen, die in einer kurzen, intensiven Schaffenszeit in den späten 1980er- und frühen 1990er-Jahren entstehen. In diesen Studien reduziert Hödicke einmal mehr sein Kolorit und bringt mit wenigen Pinselstrichen eine Bildidee auf den Punkt.



Der Fülle an Werken auf Papier wird eine konzentrierte Auswahl malerischer Hauptwerke aus der Serie *Reflexionen* aus der Mitte der 1960er-Jahre und *Spiegelungen* aus den späten 1960er- und frühen 1970er-Jahren gegenübergestellt, ergänzt um einige charakteristische Gemälde der 1980er- und frühen 1990er-Jahre sowie nicht zuletzt einer Gruppe kleinformatiger Bronzen.

## KATALOG

Ein Ausstellungskatalog ist anlässlich der Premiere in der Staatlichen Graphischen Sammlung München in zwei Bänden im Verlag der Buchhandlung Walther König erschienen, mit insgesamt 370 ganzseitigen Farbabbildungen.

- Band 1 *K.H. Hödicke. Din A4*, 364 Seiten, mit einem Vorwort und Essay von Michael Hering sowie mit einer Biografie und einem Ausstellungsverzeichnis
- Band 2 *K.H. Hödicke. Mixed Media*, 400 Seiten, mit einem Vorwort von Michael Hering und 100 Aphorismen, Sentenzen und Zitaten von K.H. Hödicke

Die Gesamtauflage liegt bei 500 Exemplaren, inklusive einer nummerierten Vorzugsausgabe in einem vom Künstler individuell bemalten Schuber.

Museumsausgabe: 180 Euro / Vorzugsausgabe: 280 Euro

Pressefotos finden Sie unter: [www.photo-files.de/db-palaispopulaire](http://www.photo-files.de/db-palaispopulaire)

PalaisPopulaire  
Unter den Linden 5  
10117 Berlin  
Täglich außer Dienstag 11–18 Uhr, Donnerstag bis 21 Uhr